

Kriegsminister Böhm über die Kriegsverluste und die wirtschaftliche Lage Ungarns.

Gefallen 471.193, verwundet 590.000, gefangen 382.282, vermisst 408.000.

Budapest, 25. Februar.

Der Arbeiterrat hat gestern eine Sitzung abgehalten, in der Kriegsminister Böhm eine Rede hielt. Er stellte zunächst Ungarns Verluste während des Krieges fest. Von den Militärdienstpflichtigen, sagte Redner, wurden 3.631.336 einberufen und 552.157 entlassen. Auf den Kriegsschauplatz wurden 3.437.776 gebracht. Gefallen sind 471.193, verwundet wurden 590.000, in Gefangenschaft geraten 382.282 und vermisst werden 408.000. Von den letzteren sind zumindest 50 Prozent mit dem Tode abgegangen. In diesen Listen sind die Menschenverluste der letzten italienischen Offensive, die auf 400.000 Mann geschätzt werden, noch nicht enthalten. Die Statistik über die Invaliden, Witwen und Waisen ist noch unvollständig; sie weist insgesamt 252.572 Invaliden, 72.000 Witwen und 144.000 Waisen aus.

Außer den Menschenverlusten ist auch der Materialverlust ungeheuer. Vom Heere wurden anderthalb Millionen Pferde und Lebensmittel im Werte von sieben Milliarden verbraucht. Es wurden maßlose Verschwendungen begangen. Von den Marschkompagnien sind nur 50 Prozent der Mannschaften ins Feld gegangen. Ausrüstungen wurden jedoch für alle ausgewiesen, so daß die Hälfte der Uniformen gestohlen worden ist.

Der Minister kam sodann auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage des Landes zu sprechen. Von den 63 Komitaten, sagte er, sind 22 völlig, 21 zum Teile besetzt, was eine vollständige Lahmlegung des Verkehrs und des Wirtschaftslebens zur Folge hat. Aus den besetzten Gebieten erhält der Staat keine Steuern. Die Produktion der agrarischen Betriebe ist stark zurückgegangen. Die Kohlenproduktion, die im Vorjahre 27.000 Tonnen betragen hat, erreicht heute kaum 12.000 Tonnen. Mit diesem Quantum läßt sich die Industrie nicht erhalten. Auch Eisen steht Ungarn in ungenügender Menge zur Verfügung. Von den Eisenwerken sind 25 Prozent von den Rumänen und 55 Prozent von den Griechen besetzt. Ungarn, das früher Holz ausgeführt hat, verfügt heute weder über Bau- noch über Möbelholz. Von seinen 89 Millionen Hektar Wäldungen befinden sich nur mehr 19 Millionen Hektar im unbesetzten Gebiet. In den Textilbetrieben sind die Verhältnisse noch trauriger. Von der Wollwebindustrie entfallen auf das verstümmelte Ungarn 15 Prozent, von der Wollspinnindustrie 35 und von der Strick- und Wirtwarenindustrie 50 Prozent. Die Wollproduktion geht beinahe ganz verloren, denn von der Schafzucht des Landes entfallen bloß 7 Prozent auf das verstümmelte Ungarn.

Diese Zahlen sind die Antwort auf die Frage, warum die Hunderttausende Bedürftiger nicht mit Kleidern versehen werden können.

In den Lebensmittelverhältnissen sind die Verhältnisse allgemein bekannt. In einem Lande, wo es keine Rohstoffe, keine Produktion gibt und das Papiergeld nur einen fiktiven Wert hat, ist es geradezu unmöglich, einen sozialistischen Staat zu machen. Das wird noch offenkundiger, wenn man die finanzielle Lage des Staates in Betracht zieht. In den jüngsten drei Monaten der Revolution hat der Staat vier Milliarden verausgabt, während heute die Einnahmen unbedeutend sind.

Nicht nur aus den besetzten Gebieten trifft keine Steuer ein, auch in Budapest bleiben vielfach die Steuern aus. Während in den letzten drei Monaten 69 Millionen Kronen an Steuern gezahlt wurden, wurden im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 100 Millionen gezahlt. An Kriegsgewinnsteuer wurden im November 1917 20 Millionen, im November 1918 bloß 2 Millionen Kronen gezahlt. Es muß offen herausgesagt werden, daß die wahren Gegenrevolutionäre diejenigen sind, die ihre Steuern nicht zahlen. Die Sabotage der Kapitalisten wird weiter nicht mehr gebührend verfolgt.

Die Forderung der abgerüsteten Soldaten nach einer Abfertigung von 5400 K. würde eine 25prozentige Belastung des 41 Milliarden ausmachenden Nationalvermögens bedeuten. Es ist unmöglich, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Dagegen ist es notwendig, daß der Besitz der Kapitalisten dem öffentlichen Eigentum übergeben werde. Der Staat braucht Milliarden, um Arbeitsgelegenheit zu bieten, denn ohne Produktion gibt es keinen Sozialismus. Man muß, schloß der Minister, darauf gefaßt sein, daß die wahre Gegenrevolution im Frühjahr, wenn die Produktion beginnt, ihr Haupt erheben wird. Die Arbeiterschaft muß einheitlich sein, um mit der Kraft der Einheit die rechtsseitigen Gegenrevolutionäre zu zerschmettern.

Die Ausführungen des Kriegsministers wurden mit großem Beifall aufgenommen.